Schwerter Wochenblatt

Nr. 58. Abonnements-Preis: Vierteljährlich mit „Erzähler" 12 Sgr. Insertionsgebühr: die Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Mittwoch, den 24. Juli 1872. Redaction, Druck u. Verlag von Carl Brand in Schwerte. Erscheint: Mittwochs und Samstags. 5. Jahrgang.

☛ Bestellungen werden noch fortwährend angenommen.

Tagesereignisse.

In Berlin trifft in nächsten Zeit ein Sohn des Kaisers von Japan ein, um eine Erziehung ganz nach Art der preußischen Prinzen zu erhalten.

Die Ausweisung der ausländischen Jesuiten — und das sind die meisten — wird in Kurzem erfolgen, sowie die Untersagung des Aufenthalts der einheimischen Jesuiten in den Landestheilen mit polnischer Bevölkerung, in der Rheinprovinz und Westphalen.

Ems, 6. Juli. Der gestrige Tag gewährte den hiesigen Curgästen einen überaus schönen, überraschenden, musikalischen Genuß. Der Herr Musik-Direktor Kreuz aus Siegen war nämlich hier erschienen um dem Kaiser einen von ihm componirten und Sr. Majestät gewidmeten Reichsmarsch zu überreichen und die Bitte vorzutragen, daß dieser Marsch hierselbst zum Vortrage gebracht werden möge. Se. Majestät nahm huldvollst die überreichte Composition nebst dem darin enthaltenen Reichsliede an, und befahl, daß das inmittels eingetroffen Musikchor des 29. Infanterie-Regiments aus Coblenz den Marsch zur Aufführung bringe. Der Kaiser wohnte dem Vortrage bei und es fand das in Composition und Ausführung gelungene Musikstück allgemeinen und ungetheilten Beifall.

Spielhöllen geschlossen. Den Himmel werden wir zwar im Jahre 1873 noch nicht auf deutscher Erde haben, aber doch ein halbes Dutzend Höllen weniger; denn mit dem letzten Glockenschlage um Mitternacht des 31. December werden die Spielhöllen geschlossen. Niemand wird den grünen Tischen eine Thräne nachweinen. Das erste deutsche Parlament im Jahre 1848 hob zwar die Spielhöllen auf, aber diese blieben dennoch offen, oder wurden nach dem ersten Schrecken wieder geöffnet; nur Bad Kissingen zab ein gutes Beispiel, König Ludwig hielt die Spielbank geschlossen und Kissingen hat es nie zu bereuen gehabt, der Besuch der Gäste hob sich von Jahr zu Jahr und hat heuer eine nie erlebte Höhe erreicht. Das mag die andern Bäder trösten, die sich wirklicher Heilquellen erfreuen; je mehr Leute, ungestört durch die Aufregung des Spieles, an den Quellen gesunden, desto mehr Gäste kehren wieder. Das wird namentlich in Wiesbaden und Ems der Fall sein, weniger in Homburg, das durch Spiel und raffinirten Luxus hinaufgeschwindelt worden ist. Die Stadt Wiesbaden hat bereits das Kurhaus und die Anstalten und Anlagen für 100,000 Thaler käuflich übernommen. Wer aber die Aufregung des Spieles durchaus nicht entbehren kann, findet in dem Börsenspiel zehnfachen Ersatz.

Hannover. 250 Wiener Schützen sind zum hiesigen Schützenfeste eingetroffen. Unser Stadtdirector Rasch hielt beim ersten Banket eine warme deutschpatriotische Ansprache. Nach ihm sprach Dr. Kopp aus Wien und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den deutschen Kaiser aus; dieses wurde telegraphisch nach Ems gemeldet. — Man fürchtete vielfach, die „Welfen" würden das Fest zu Parteiumtrieben benutzen.

In Hamburg wurde ein Herr Behrens von einer jahrelangen Lähmung durch den Blitz geheilt. Er saß während eines Gewitters in seinem Rollstuhl auf dem Balkone, griff bei einem Blitzschlage unwillkürlich nach dem eisernen Geländer, fühlte sich betäubt, wachte auf und konnte gehen.

— Auf der schwankenden Strikleiter eines Hamburger Dampfers hat der junge Prinz Friedrich Leopold, der Sohn Friedrich Carls, seine erste Standrede gehalten. Er leerte ein Glas Champagner „auf das Wohl des Schiffes, seines Capitäns und seiner Mannschaft." Die Mannschaften salutirten und alle Schiffe im Hafen flaggten. Ob das Erklettern der Strickleiter der erste Schritt zum Admiral war, weiß man um so weniger, als man sagt, ein Sohn des Kronprinzen werde die See-Carriere machen.

In Darmstadt gedenkt sich der Großherzog mit einer Tänzerin, Fräulein Appel, die Tochter eines Küchendieners, zur linken Hand zu verheiraten. Die Dame wohnt schon lange im Schlosse und soll nicht ohne politischen Einfluß sein; der Großherzog ist 64 Jahre alt und war mit einer Tochter des Königs Ludwig von Baiern vermählt.

Schweiz. 60,000 Franks hat die Bundesbehörde in Bern zur Unterstützung für intelligente Arbeiter bestimmt, welche die Wiener Ausstellung besuchen und dort vergleichen und lernen wollen. Dieses Beispiel verdient Nachahmung.

Spanien. Madrid, 19. Juli. Als diese Nacht gegen zwölf Uhr das Königspaar aus dem Garten Buen Retiro nach dem Palaste zurückkehrte, wurde von fünf in der Arsenalstraße postirten Individuen auf den Wagen des Königs geschossen, das Königspaar indeß nicht getroffen. Einer der Attentäter wurde getödtet, zwei andere gefangen. Die Entrüstung ist allgemein. Die öffentliche Ruhe wurde keinen Augenblick gestört.

Frankreich. Aus Paris meldet der Telegraph: Der deutschen Regierung wird am 1. August Anzeige gemacht werden, daß die französische Regierung zur Abzahlung der ersten Kriegsentschädigungsrate von 500 Millionen bereit ist. Die Räumung der beiden Departements der Marne und Haute-Marne würde somit am 1. Sept. beginnen. Die Wahrscheinlichkeit, daß die National-Versammlung vor Auflegung der neuen Anleihe vertagt wird, gewinnt an Bestand.

Persien. Dem Londoner türkischen Missionsvereine schreibt ein Correspondent aus Teheran, daß in dieser Stadt allein 106,000 Menschen durch Hunger umgekommen seien. Die Anzahl aller in Folge der Hungersnoth umgekommenen Menschen betrage 3,000,000. Die Beiträge aus den christlichen Ländern haben auf die Muselmänner Persiens einen großen Eindruck gemacht. Der Bewohner jüdischen Glaubens hat sich Sir Moses Montefiore großherzig angenommen. In den Zahlen übertreibt diese Mittheilung wahrscheinlich sehr stark; ganz Teheran hat nicht so viele Einwohner, wie nach obiger Angabe in der Stadt umgekommen sein sollen.

Amerika. Die Indianer haben in Texas furchtbare Gewaltthaten verübt.

Guatemala. Die Regierung hat die Unterdrückung der Jesuiten und die Wegnahme ihres Eigenthums angeordnet. — Auch im Staate Nicaragua ist die Ausweisung der Jesuiten beschlossen.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 18. Juli. Soeben erhalten wir aus zuverlässiger Quelle die Nachricht, daß das Strike-Comitee der Essener Bergleute sich heute aufgelöst hat. Es ist somit die gegründete Hoffnung vorhanden, daß die Bergleute in Bälde in pleno die Arbeit wieder aufnehmen werden. Wenn auch die Bergleute durch diesen Strik wahrscheinlich nichts erreicht haben, so hoffen wir doch, daß die Gruben-Verwaltungen nicht anstehen werden, gegründeten Beschwerden der Bergleute abzuhelfen.

Essen, 19. Juli. Bezüglich des Strikes scheint, wenn nicht alle Zeichen trügen, eine nahe Wendung zum Schlusse bevorzustehen. In den gestern Morgen abgehaltenen Versammlungen gab sich das Gefühl kund, daß, da die Zahl der dem Strike zugethanen Bergleute sich von Tag zu Tag so reduzirt, eine Durchführung derselben nicht mehr möglich erscheinen dürfte, und sahen sich die Delegirten veranlaßt, in den Versammlungen zu erklären, daß man ihnen, wenn man nicht mehr treu zur Fahne stehen wolle, lieber ihr Mandat entziehen solle, wozu es indeß nicht kam. Das Nähere bleibt abzuwarten. Inzwischen mehren sich die anfahrenden Bergleute erheblich von Tag zu Tag. Heute sind auf den hiesigen Gruben wieder 106 Mann mehr wie gestern angefahren. Auf Herkules ist über die Hälfte der Belegschaft wieder thätig und treffen gleiche und ähnliche Mittheilungen jetzt täglich auch von außerhalb ein. (Ess. Z.)

In Herford überfuhr der Nachmittags abgelassene Schnellzug zwei auf dem Geleise beschäftigte Arbeiter und tödtete sie sofort.

Der verstorbene Apotheker Dr. Weber in Schwelm hat um gute Dienstboten und hierdurch gute Hausfrauen zu bilden, für die Stadt Schwelm eine Gesinde-Belohnungs-Stiftung gegründet, deren Zinsen am 19. August 1874 zum ersten Mal an Dienstboten, die mindestens 7 Jahre ununterbrochen bei einer Herrschaft treu gedient haben, zur Verausgabung kommen.

Die Leiche eines seit dem 29. Juni vermißten, 17jährigen Ackerknechtes in Jüchen wurde in einem Kornfelde schrecklich zugerichtet gefunden. Es stellt sich heraus und ist bereits durch Geständniß belegt, daß ein 20jähriger Mitknecht die Mordthat ausgeführt, um 1 Thlr. 25 Sgr. willen, die der Ermordete, um sie den Eltern zu bringen, in der Tasche trug. Am hellen Morgen tödtete ihn der Mörder durch Messerschnitte und Fußtritte. Die Beiden, Söhne armer, aber braver Eltern aus Neuenhausen, waren zusammen aufgewachsen und standen in freundlichem Verkehr. Der Mörder verjubelte das geraubte Geld auf dem Tanzboden. Jetzt ist er, wie die „K. Z." meldet, in Haft.

In mehreren Viehställen in Erkrath ist die Klauen- und Maulseuche ausgebrochen. — In der Nacht zum Samstag verbrannte ein Barmen Lupinen, dem Gutsbesitzer Herrn Benninghoven in Unterbach angehörig, während des heftigen Gewitters. Die bei dem Barmen stehende Dreschmaschine verbrannte auch fast ganz und die übrig gebliebenen Eisentheile sind ganz unbrauchbar. Obwohl Herr Benninghoven Frucht und Geräthe versichert hält, so soll ihm für die Dreschmaschine kein Ersatz werden, weil dieselbe sich draußen befand.

In Köln steht die Vollendung des Baues des neuen Stadt-Theaters bis zu Ende des nächsten Monats zu erwarten, so daß am 1. September die Eröffnung der Bühne erfolgen kann. Der Bau kostet 300,000 Thaler.

Das vierte allgemeine deutsche Turnfest zu Bonn wird großartigen Umfang annehmen. Bis jetzt haben schon über 1800 Personen ihre Betheiligung zugesagt. Die Theilnahme des Kronprinzen und des Reichskanzlers Fürsten Bismarck steht in sicherer Aussicht.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Die Ernte in Europa. Der Leipziger Saatmarkt auf welchem 3200 Personen aus allen Staaten anwesend waren, gab Gelegenheit, die Ansichten über die neue Ernte auszutauschen. Aus Ungarn wurden Klagen laut, daß der Weizen die früheren brillanten Aussichten nicht erfülle; in den schweren Bodenarten sind weite Strecken durch Rost beschädigt. Dagegen liefern die leichteren Felder vorzügliche Qualität. Von Roggen wird letzteres durchwegs gerühmt. Sommer-Halmfrüchte wurden überwiegend gelobt. Galizien will eine schlechte Roggenernte in Aussicht haben. Sachsens und Thüringens Landwirthe sprechen sich überwiegend befriegend aus, und soll selbst Roggen die im Frühjahre so häufig erwähnten Winterschäden durch die normale Wachsperiode wieder ausgeglichen haben. Aus dem Westen wurde der Feldstand aller Cerealien, aus England, Frankreich, vorzugsweise Holland und Rheinland, ebenso aus Süddeutschland, Hessen-Nassau und Westfalen als wahrhaft brillant geschildert, Braunschweig und Hannover standen ihnen nicht nach, wogegen von Magdeburg ab nach dem Osten zu der Anblick der Felder kein durchwegs befriedigender war. Schleswig-Holstein, Dänemark, Schweden und Norwegen wollen seit fünfzehn Jahren keinen so schönen Ernte-Aussichten entgegengesehen haben. Ost- und Westpreußen, Schlesien und das Großherzogthum Posen erwarten von Roggen eine mäßige Mittelernte, von Weizen und Sommerhalmfrüchten eine quantitativ gute, auch qualitativ, soweit nicht der dort ebenfalls beobachtete Rost ge-

lapet haben wird. Oelsaaten gaben in allen hier genannten Gebieten zur größten Befriedigung Veranlassung und zeigten alle dort vorgekommenen Muster schöne Qualitäten.

Ein geraubtes Kind.

Vor ungefähr 8 Tagen verschwand die 4½jährige Tochter des Domänenpächters Böckler und war trotz aller Nachforschungen nicht wieder aufzufinden. Jetzt schreibt die „N. Stett. Ztg.“: Das Kind ist wirklich von einer herumziehenden Bande geraubt und von den Unmenschen, als sie gewahrten, daß man ihrer Unthat auf der Spur sei, vor einigen Tagen ermordet und irgendwo heimlich verscharrt worden, um jeden Verdacht von sich abzuwälzen.

Auf eine telegraphische Depesche des Gutsherrn zu Wartin bei Casekow, Major a. D. Vanselow, daß eine des Raubes verdächtige Vagabonden-Gesellschaft dort festgenommen sei, wurde der Criminal-Comissarius Goelnich mit zwei Schutzleuten von Settin dortöin beordert, um dem Gutsherrn beizustehen. Bei ihrer Ankunft fanden die Beamten eine nur aus 20 Köpfen bestehende Gesellschaft von Männern, Frauen und Kindern vor, welche, auf zwei Planwagen vertheilt, einige Tage vorher dort zusammengetroffen waren, nachdem sie etwa seit dem 30. Juni schon an verschiedenen Orten der dortigen Gegend vereinzelt aufgetaucht. Im Orte Wartin, wo der Raub des Böckler'schen Kindes nicht unbekannt geblieben war, hatten mehrere Einwohner ein dem gestohlenen ähnliches Kind bei der Bande gesehen, ohne eben Verdacht zu schöpfen. Nachdem aber der Gutsherr hiervon Kenntniß erhalten, stellte er die eifrigsten Nachforschungen nach dem Kinde an. Nach Ankunft der Criminalbeamten (auch von Berlin war ein solcher anwesend) brachte man durch die Vernehmung glaubhafter Zeugen, wie einer Anzahl mehr oder minder betheiligter Mitglieder der beiden Banden etwa Folgendes heraus: Die Familienmutter des einen Wagens, die verehelichte Musikus Strauß, gestand zu, angeblich ohne Wissen ihres Mannes, das vermißte Kind an sich gelockt und gestohlen zu haben und zwar, weil sie, nur im Besitz von vier Knaben, ein Töchterchen zu haben wünschte. Erst nachdem der Raub entdeckt, und sie hart verfolgt worden wären, hätte sie das Kind heimlich fortzuschaffen gewußt und einer befreundeten Vagabondenfamilie übergeben, die ihr dasselbe jedoch schon nach einigen Tagen wieder zurückgebracht hätte. Um 8 Uhr Abends war sie, nach ihrer eigenen Aussage, von Wartin in Begleitung der unverehelichten Josephine Anton, welche der auf dem zweiten Wagen hausenden Familie angehörte, bei eintretender Dunkelheit heimlich nach dem etwa ¼ Meile entfernt belegenen Blumenberger Forst gegangen, um das Kind, welches sie in eine Schürze gewickelt, vor sich her trug, und das nach ihrer Aussage auch ihre Begleiterin zuweilen tragen half, bei Seite zu schaffen. Wo das Kind geblieben, wisse sie nicht, da ihre Begleiterin es eine Strecke Wegs in den Wald hineingetragen habe, während sie am Rande desselben stehen geblieben sei und ihre Zurückkunft abgewartet habe. Anders freilich lautete die Aussage der Josephine Anton, wonach diese die Zurückkunft der Strauß am Waldessaum abgewartet und inzwischen ein klägliches Geschrei des Kindes vernommen haben will. Die Strauß, bei ihrer Rückkunft (nach etwa ¼ Stunde) von der Anton nach dem Verbleib des Kindes befragt, habe ihr die kurz abfertigende Antwort gegeben, daß sie das nichts anginge. Während also die Strauß den Raub des Kindes eingesteht, bestreitet sie den Mord desselben, dessen sie von der Anton beschuldigt wird und bezichtigt vielmehr die letztere des begangenen Mordes. Beide sind es denn auch, welche hier in Einzelhaft gehalten werden, um eine etwaige Verständigung unter sich auszuschließen. Das Kind, welches also vor dem 8. in Wartin von verschiedenen Personen gesehen und von diesen nach Vorhaltung der wohlgetroffenen Photographie und einiger bei der Bande gefundenen Kleidungsstücke mit Bestimmtheit als das geraubte erkannt worden ist, blieb seit dem Abend dieses Tages verschwunden. Von den drei Banden selbst führen wir noch an, daß ihre Mitglieder, einige zwanzig Männer und Weiber und ein Dutzend Kinder, nicht etwa Zigeuner im richtigen Sinne des Wortes, sondern vielmehr mit wenigen Ausnahmen einheimische Vagabonden sind, die, mit von pommerschen Ortsbehörden ausgestellten Pässen und Hausirscheinen versehen, das platte Land bereisen und nach jeder Richtung hin unsicher machen, unter einander aber eine gewisse Kameradschaft halten. Das Haupt der einen Familie Names Strauß treibt Musik (Harfenspiel), die Familie Anton resp. Hennig, vom zweiten Wagen, sind Kesselflicker; die in Pencum festgenommene Gesellschaft (Adam und Genosse) gibt gymnastische Vorstellungen, bei ihr befindet sich ein Ehepaar aus dem Elsaß. — Hoffentlich gibt das traurige Geschick des unglücklichen Kindes Veranlassung, daß von Seiten der Sicherheitsbehörden mit diesen und ähnlichen Banden gründlich aufgeräumt wird.

Der alte Bergmann.

(Fortsetzung.)

„Nun was ist's gewesen?“ fragten Mutter und Sohn wie aus einem Munde, als Jakob wieder bei Kunitz eintrat.

„Es ist, wie ich Ihnen sagte, Herr Karl. Er will nach Erz suchen und ich soll ihm dabei an die Hand gehen — welches ich auch zu thun gesonnen bin.“

„Die Idee ist gut,“ meinte Kunitz, indeß gehören Geldkräfte und Ausdauer zu einem solchen Unternehmen. Ich weiß Viele, die in's Stocken geriethen, weil es an Sachkenntniß, Muth oder Betriebskapital mangelte. —“

„Hm, Herr Weßling scheint allerdings der Meinung, daß es vortheilhafter wäre, man fände gleich einen Haufen gemünzten Goldes oder Silbers. Es verlautet, daß im siebenjährigen Kriege dergleichen in der Nähe des Kattenhofes vergraben sei.“

„Du lieber Gott, das war ein Scherz von meinem seligen Manne!“ bemerkte die Mutter des Verwalters und wischte sich die Augen. „Weßling ist immer ein geldgieriger Mensch gewesen, und da hat es meinem Manne Spaß gemacht, ihm gelegentlich das Märchen aufzubinden.“

„Weiß ich's denn nicht?“ fragte Jakob. „Doch sprechen wir nicht von alten Zeiten, Frau Kunitz, so weit es auf mich ankommt, soll Weßling finden, was er am wenigsten gesucht hat.“

Der alte Bergmann war in folgenden Tagen bald in dieser, bald in jener Gegend des Gutes zu sehen, den Blick nach den Boden gerichtet, einige Haselstauden unter dem Arm, und wie es schien in Grübeln versunken. Niemand störte ihn in diesem Treiben, keiner der Begegnenden trat zum Gespräch an ihn heran — eine geheime Scheu vor dem Ruthengänger hielt die Leute in Entfernung. Auch Weßling enthielt sich vorläufig, nach dem Ergebnisse dieser Streifereien zu fragen. Nur eine Person gab es, die im Gegentheil bemüht war, in möglichst ungezwungener Weise mit Jakob zusammenzutreffen, obgleich es ihr dabei auf ganz andere Dinge, als sein Forschen nach edlem Metall, anzukommen schien.

Eines Tages nämlich, als Jakob ziemlich weit vom Kattenhofe weg, ermüdet in einer Waldschlucht rastete, blickte ein weißes Kleid durch die Bäume herüber und bald nachher stand Bertha vor ihm. Sie suchte ihr Erscheinen an diesem abgelegenen Orte als etwas ganz Zufälliges darzustellen und der Bergmann ging bereitwillig darauf ein, weil es ihm sehr erwünscht kam, das Fräulein unter vier Augen sprechen zu können.

„Ihr späht also fortwährend nach Gold und Silber umher, Jakob? Was nur meinem Vater beifällt, sich in seinen alten Tagen noch auf derlei Dinge einzulassen!“

„Ich sehe nichts Unrechtes darin, Fräulein. Warum soll man die Gabe der Erde nicht auszubeuten suchen? Gold werden wir in unserer Gegend kaum finden, auch Silber dürfte nur spärlich vorkommen, aber selbst der Fund von Vitriol-Erz, Alaun-Erz, oder sonst einem werthvollen Mineral, wäre eine schöne Sache.“

„Allein mein Vater hat, was er braucht — und mehr; er sollte nicht weiter streben in dieser Bahn! — Ihr seid indeß nicht um diese Angelegenheit herübergekommen, Jakob; soviel ich weiß, geschah es, um Herrn Kunitz und seine Mutter zu besuchen, die alte und liebe Bekannte von Euch sein mögen?“

Der Bergmann nickte bejahend, ohne den Blick, den er sinnend an den Boden geheftet hielt, zu erheben. Bertha gewann dadurch den Muth, sich ihrem eigentlichen Thema rascher zu nähern.

„Mir wird es immer recht weh um's Herz,“ sagte sie, wenn ich über das Schicksal der armen Frau und ihres Sohnes nachdenke. Ich weiß im Grunde freilich wenig davon und habe, zum Beispiel, nie recht erfahren können, wie es mit dem Tode des früheren Besitzers dieser Gründe und der darauf folgenden Verarmung seiner Familie zusammenhängt. Von Kuntz wird man dergleichen doch nicht erfragen wollen, mein Vater hingegen wird allemal verstimmt, wenn dieser Gegenstand zur Sprache kömmt und hat mich daher gewöhnlich mit kurzen Worten abgefertigt.“

„Was ich darüber weiß, bin ich Ihnen mitzutheilen gerne bereit, mein Fräulein.“

„Thut das, Jakob. Ich habe noch ein halbes Stündchen Zeit und will mich so setzen, daß ich den Fußsteig überblicken kann, der hier vorüber führt, damit uns Niemand belausche oder störe. Redet jedoch, darum bitte ich Euch — wie es Euch um's Herz ist und ohne Rücksicht auf meine Nerven. Ich bin keine Stadt-Puppe und muß darauf gefaßt sein, nichts Freudiges zu hören. Auch soll, was Ihr gesagt, in meiner Brust verschlossen bleiben, als das Geheimniß eines Freundes, denn ich will nicht eine müßige Neugierde befriedigen, — ich möchte nur — klarer werden über Manches, was mich innerlich schwer beunruhigt.“

Der Bergmann deutete seitwärts hin, wo man durch eine Waldöffnung den Dachforst eines Hauses erblicken konnte, das, kaum eine Stunde entfernt, tiefer gegen die Ebene herab gelegen war.

„Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, Fräulein Bertha, daß das da drüben Sandern ist, früher das Besitzthum Ihres Herrn Vaters, während Kunitz der Kattenhof gehörte. Die beiden Herren hatten ihre Güter fast in derselben Zeit übernommen und waren auch in ihren übrigen Verhältnissen ziemlich gleichgestellt. Beide waren rüstig, jung und glückliche Ehemänner und ihre Besitzungen hatten beinahe gleichen Werth, oder vielmehr gleich wenig Werth, denn sie waren durch schlechte Bewirthschaftung und Kriegszeiten sehr herabgekommen. Bis auf einige Monate vor dem Zeitpunkte, wo Kunitz aus dem Lande ging, waren die beiden Nachbaren nicht eben die besten Freunde gewesen. Herr Weßling betrieb nämlich seine Oekonomie bei weitem nicht so mit günstigem Erfolg, als Kunitz, der sich mit großem Eifer und Geschick auf die Verbesserung seiner Gründe warf.

Ihr Herr Vater — verzeihen Sie meine Offenheit, besaß nicht die erforderliche Stätigkeit und Ausdauer, er wollte sich immer durch einen raschen Sprung auf die Beine helfen und sprang oft fehl. Er brütete unabläßig über Pläne, durch die seine beengte Lage mit einem Schlage umgestaltet werden sollte, indeß Kunitz fleißig und Gott vertrauend fortarbeitete und dabei in seinen Ansprüchen an das Leben höchst bescheiden war. Darum aber standen die beiden Männer geraume Zeit hindurch einander fern.

Vor etwa zwei und zwanzig Jahren — Sie waren damals noch nicht auf der Welt, Herr Karl ein sechsjähriger Knabe — gerieth Kunitz auf die Idee nach Amerika auswandern zu wollen. Er wollte jedoch mit aller Umsicht verfahren, wollte nicht sein hiesiges Besitzthum verschleudern und sich mit Weib und Kind unbedacht widrigen Verhältnissen preisgeben. Er beschloß daher, allein nach Amerika zu ziehen, um sich mit Land und Leuten vertraut zu machen, allenfalls Boden zu kaufen und dann erst zurückkehren, um den Rest seiner Habe flott zu machen und die Familie mitzunehmen. Daß Frau Kunitz diesem Plane heftig entgegen war, werden Sie begreifen, sie wollte keine Trennung, wollte auf alle Gefahr hin gleich mitgehen. Aber Kunitz war nicht dazu zu bewegen. Er blieb bei seinem Entschlusse, nahm ziemlich viel Geld auf und rüstete sich zur Abreise.

Eines Abends im Frühjahr — so hörte ich vom alten Mayer, der Kunitz rechte Hand war und damals im Zimmer ab- und zuging — saß Kunitz mit ihrem Herrn Vater, welcher seinen Plan vollkommen billigte, noch spät beisammen. „Ich will morgen Abend fort,“ hub Kunitz plötzlich an, „meine Frau weiß nichts davon und soll auch nichts erfahren. Ich zitterte vor diesem Abschiede! Ich kann ihr nicht begreiflich machen, daß es sich um einige Monate, höchstens um ein Jahr der Trennung handelt, und daß unsere ganze Zukunft von diesem Schritt abhängt. Sie würde jammern, ohnmächtig werden, vielleicht von Neuem in die Krankheit verfallen, von der sie erst kürzlich erstanden. Darum denke ich so zu thun: Ich gehe Morgen gegen Abend unter einem passenden Vorwande zu Ihnen herüber und lasse die Möglichkeit durchblicken, daß ich dort über Nacht bliebe. Von Ihnen gehe ich dann nach Werdenrode, wo dreimal wöchentlich, Nachts der Postwagen durchpassirt. Früh erhält meine Frau briefliche Nachricht von meinem Scheiden und es wird so mindestens die Aufregung eines persönlichen Abschieds nach Möglichkeit verringert.“

„Herr Weßling stimmte dem Vorhaben des Kunitz bei und erbot sich, ihn in seinem Wägelchen nach Werdenrode hinüber zu fahren.

„Das wäre eine langweilige Fahrt, auf solchen Wegen und bei Nacht!“ meinte Kunitz, „da gehe ich doch lieber zu Fuß über's Gebirg; das ist, wenn man die Fußsteige kennt, um eine Stunde näher und trockner fester Weg.“

„Gut, dann begleite ich Sie,“ sagte Herr Weßling.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Daß treue Liebe mehr vermag als selbst die grausamste Kanonenkugel, zeigte sich kürzlich in Stollberg bei Gelegenheit einer Trauung, wie sie vielleicht noch nie vorgekommen ist. Der Bräutigam hatte im Kriege durch eine französische Granate beide Arme verloren; die Braut aber, die ihm, als er noch unverletzt und ein gesunder Jüngling war, Herz und Hand geschenkt hatte, beschloß den unglücklichen Invaliden nicht zu verlassen. Fast die ganze Stadt wohnte dem feierlichen Trauakte bei, durch welchen dieser seltene Bund der Treue besiegelt wurde.

Philipp Melanchthon bezog mit 13 Jahren die Universität. Diese Notiz aus der Reformationsgeschichte will allen 13jährigen Buben heutzutage nur schwer einleuchten. Und doch steht diese auffällige Erscheinung nicht vereinzelt da. Auch unsere Zeit weist ein solches Wunderkind auf: nach dem Leipziger Studentenverzeichniß zählt dort der jüngste Student in diesem Semester ebenfalls nicht mehr als 13 Sommer. Das älteste bemooste Haupt derselben Universität könnte dieses Füchsleins Großvater sein, denn dieser Nestor zählt 47 Jahre.

Aus Rastatt, 8. Juli. Einen erschütternden Todesfall, der sich vorgestern in unserer Stadt ereignete, haben wir zu verzeichnen. Herr Lehrer Militor dahier wurde in voriger Woche von einer Fliege in das Gesicht gestochen, die, wie man annehmen muß, sich irgendwo mit Leichengift gesättigt hatte, und war nach dreitägigem, zuletzt sehr schmerzensvollem Lager kaum in der Mitte des Lebens eine Beute des Todes.

Am 8. Juni starb in Chicago ein renommirter Mörder im Alter von über 100 Jahren. Derselbe hieß Romeo und war ein — „Elephant" aus Ostindien. Seit seiner Ankunft in Amerika hatte er fünf seiner Wärter getödtet.

Auffallend ist die Menge Flecken, welche jetzt auf der Sonnenscheibe gesehen wird. Am 7. Juli wurden 46, am 10. 82, am 11. 76, am 12. Juli 112 Flecken gezählt.

Der Ort Moosburg bei Klagenfurt (Oestreich) wurde durch einen großen Brand gänzlich eingeäschert. Auch die Kirche ist verbrannt. Drei Menschen wurden schwer verwundet.

Ein Bauer steigt zu einer Dame ins Eisenbahncoupe, zieht eine riesige Tabakspfeife hervor und wendet sich an seine Nachbarin mit der Frage: „Genirt Sie das Rauchen vielleicht?" „Allerdings, sehr," lautete die Antwort. „Nun, dann müssen Sie machen, daß Sie hinauskommen, denn ich fange jetzt an!"

Die Knechte und Mägde auf vielen Rittergütern im Königreich Sachsen haben Strike gemacht. Sie wollen besser essen und länger schlafen und zur Entschädigung weniger arbeiten und mehr Lohn haben.

Zum 24. Juli.

Unserm lieben

Freunde D. K.

zu seinem heutigen Geburtstage die herzlichsten

Segenswünsche.

Bis hieher hat Dich Gott gebracht
Durch seine grosse Güte.
Bis hieher hat er Tag und Nacht
Bewahrt Herz und Gemüthe,
Bis hieher hat er Dich geleit't,
Bis hieher hat er Dich erfreut,
Bis hieher Dir geholfen.

Schwerte, den 24. Juli 1872.

Die Schwerter.

Bekanntmachung.

Der Knabe Carl Fischer von hier, 11 Jahre alt, welcher in Holzen als Hirt diente, hat sich vor mehreren Tagen heimlich entfernt, und soll sich umhertreiben.

Es wird ersucht, denselben im Betretungsfalle anzuhalten, und davon hierher Nachricht zu geben.

Westhofen, 22. Juli 1872.

Der Amtmann **Rebber.**

Bekanntmachung.

Gemäß §. 28 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der am heutigen Tage für die Gemeinde Ergste bewirkten Ersatzwahl der Herr Gutsbesitzer Friedrich Schulte hierselbst für den Rest der mit dem 31. Dezember 1875 zu Ende gehenden Funktionsperiode des verstorbenen Herrn Friedrich Beckhaus zum Gemeindeverordneten gewählt worden ist.

Ergste, den 19. Juli 1872.

Der Amtmann **Wiel.**

Mehrere

Wohnungen

an der Hauptstraße sind gleich oder Martini zu vermiethen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Sonntag, den 28. Juli curr.,
findet bei mir

Schluß-Ball

statt, wozu freundlichst einladet

W. Kirchhoff.

Auf'm Lehmufer bei Hennen.

Trauer-Papier

und Trauer-Couverts

empfiehlt **Carl Braus.**

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 26. Juli cr.,
Morgens 9 Uhr,
findet in der Nähe der Funkenburg bei Dortmund mit verschiedenen Mähmaschinen ein

Probemähen

Statt.

Die Herren Mitglieder des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins und die Freunde der Landwirthschaft werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins
v. Rynsch.



Plan der Kreuznacher Lotterie

des landwirthschaftlichen Vereins
für Rheinpreußen.

General-Versammlung
zu Kreuznach im September curr.,
verbunden mit großem Pferde- und Vieh-Markt, einer landwirthsch. Ausstellung und Prämiirung; ferner einer Verloosung und Versteigerung von Pferden, Vieh, Wagen 2c. im Werthe von ca. 20,000 Thlr.

Ziehung der Verloosung:
Mittwoch, den 25. September curr.

Zur Ausgabe für die Verloosung kommen 25,000 Loose à 1 Thlr. und wird der ganze Ertrag des Loosenverkaufs, nach Abzug der Unkosten des Vereins, zum Ankauf der Gewinne verwandt. Die Gewinne werden im Interesse der auswärtigen Spieler am 26. Sept. cr. öffentlich gegen Baar versteigert und wird der Erlös den betreffenden Gewinnern vom 27. Sept. cr. ab bis zum 25. Dec. cr. ohne allen Abzug durch den Rendanten des Vereins, Herrn **Jos. Stöck** sen. in Kreuznach, baar ausbezahlt.

Ausführliche Programme und Prospecte stehen gratis zu Diensten.

Loose à 1 Thaler zu beziehen durch mich und alle meine Agenturen.

Paul Rud. Meller in Köln,
General-Agent des rheinpreuß. landwirth. Vereins zu Kreuznach.

Obige Loose à 1 Thlr. in der **Expedition** dieses Blattes zu haben.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, die Pachtgelder der den Erben Brügmann zugehörigen am Schweinemarkt und Hybeler belegenen Grundstücke einzuziehen und bittet um baldige Zahlung.

Schwerte, den 23. Juli 1872.

Hohenschwert.

Flechten,

besonders Gesichts- und Bartflechten, sowie alle veralteten Hautausschläge, heilt gründlich auf brieflichem Wege der königliche Kreis-Wundarzt Philippson in M.-Gladbach, Rheinpreußen.

Mein Lager

in echtem Berliner und gewöhnlichem

Porcellan-, Glas- & Crystall-Waaren etc.

ist wieder auf's Reichhaltigste assortirt und befinden sich darunter viele Gegenstände zu passenden Geschenken.

Caffeeservice, 16 Theile,

hübsch decorirt, von 3½ Thlr. an und höher.

Schwerte. **Herm. Schmidt.**

1867. **1867.**



Die als

probates Hausmittel



gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung 2c. rühmlichst bekannten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons

in Original-Paqueten à 4 Sgr. stets vorräthig in **Schwerte** bei **F. Oertlinghaus** am Bahnhof, **H. Schmidt** und **Aug. zur Nieden,** Conditor; **Berghofen** bei **Fr. Pack; Westhofen** bei **R. Uckenboldt.**



Vermiethung eines Geschäftshauses.

Donnerstag, den 25. ds. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich mein an der Hauptstraße in der Nähe des Markts belegenes Wohnhaus sub Nr. 6872, in welchem *seit* einer Reihe von Jahren ein Manufactur-, Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft mit bestem Erfolge geführt wurde, im Lokale des Wirths Herrn F. W. Höynck hier, vom 1. November ds. J. ab auf mehrere Jahre öffentlich vermiethen.

Letmathe, den 16. Juli 1872.

Höynck,
Auctions-Commissar.

---

ohne Medicin.

ohne Medicin. **ohne Medicin.**

Brust- u. Lungen-

kranke finden auf naturgemässem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen **radicale Heilung** ihres Leidens

ohne Medicin.

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch

Dir. **J. H. Fickert,** Berlin.
Wall-Strasse Nr. 23.

ohne Medicin.

Bei mir sind stets vorräthig:
Rechnungen in verschiedenen Größen,
Executions-Formulare,
Kostenanschläge,
Klage-Formulare,
Carl Braus.

Sonntag, den 28. Juli c.,
findet bei mir

Ball

statt, wozu freundlichst einladet

Bürenbruch, den 23. Juli 1872.

Carl Crämer.

In J. Heuberger's Verlag in Bern ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (Reuß, bei L. Schwann):

Nach Amerika!

Handbuch für Auswanderer
nach eigenen Erfahrungen geschrieben, nebst Anleitung zur schnellen Erlernung der englischen Sprache.

Von Conrad Conzett.

8° Eleg. br. Preis 15 Sgr. 54 kr. rh.

Ein zuverlässiger Rathgeber für den Auswanderer nach Amerika, der ihm treu und wahr über alles Auskunft gibt, was ihm für die Reise, den ersten Aufenthalt in Amerika, den Ankauf von Land und den Verkehr mit der Bevölkerung wissenswerth ist. Die Feuilleton-Beilage zur Gartenlaube nennt dieses Handbuch mit vollem Recht „ein wirklich redliches und gründliches Büchlein."

Universal-

Reinigungs-Salz

Von allen Ärzten als das einfachste und billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in ¼, ½, ¼ Pfd.-Original-Packeten mit Gebrauchs-Anweisung à 10, 5 und 2½ Sgr. nur allein ächt und direkt bezogen von **Carl Braus.**

Für Frauenkrankheiten.

Dr. Marten in Horde.

Großer Sommer-Ausverkauf

1872

von

Manufactur-, Seiden- & Mode-Waaren, Tuche & Buckskins

von

Adolph Mosberg in Hagen.

Um mit den noch vorhandenen Sommer-Artikeln zu räumen, damit zum Beginn einer jeden Saison nur das Neueste geboten werden kann, sollen sämmtliche vorräthigen Sommer-Waaren zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

ausverkauft werden.

Die Preise sämmtlicher Artikel sind so bedeutend ermäßigt, daß dieselben viel unter den heutigen Fabrikpreisen zum Ausverkauf gestellt sind.

Von den feinsten und elegantesten Modewaaren, welche die Frühjahrs- und Sommer-Saison in besonders reichhaltigem Maaße brachte, sind noch in jedem einzelnen Genre Vorräthe vorhanden und empfehle besonders:

Seiden-Waaren in großen Sortimenten, Kleiderstoffe in allen Genres, Sammet-, seidene und wollene Jaquets, Talmas, Umhänge, Tuniques, Regenmäntel, Tüll- und Spitzen-Umhänge, Costumes und Reisekleider, Sonnenschirme, weiße Waaren, fertige Unterröcke, Grenadines, Mazambiques, Bareges, Jaconnets, schottisch gestr. Reps, Chales, Echarpes 2c.

sowie eine große Auswahl fertiger

Kinder-Garderobe für Knaben und Mädchen.

Ferner:

Sämmtliche vorräthige Herren-Garderobe

zu den billigsten Preisen, um auch damit vollständig zu räumen.

Wegen vorgerückter Saison wird die Anfertigung von Herren-Garderobe

nach Maaß

zu bedeutend ermäßigten Preisen unter Garantie in elegantester Ausführung übernommen und bietet das Lager noch eine große Auswahl der feinsten und neuesten Stoffe.

Hagen. **Ad. Mosberg.**

Grasverkäufe.

Am Samstag, den 27. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
verkaufe ich für den Landwirth Herrn H. Hiddemann in Villigst ca. 10 Morgen sehr schönes Gras in einem frühern Kuhkamp;

Am Montag, den 29. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
für den Guts- und Brennereibesitzer Herrn Fr. W. Nordhoff circa 20 Morgen sehr gutes Gras, Anfang beim Hofe.

D. Puetter.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern nebst Keller, sofort zu vermiethen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

50,000 Thlr.,

zu 4½ % Zinsen,
in einzelnen Appoints von 1000 Thlr. an auf gute Hypothek zu verleihen.
Näheres durch
Auctionscommissar
Reich, Hagen.

Eine
Dreschmaschine,

zweispännig, patentirter Construction, steht billig zu verkaufen bei
Aug. Hütz,
Hagen Bahnhof.

Sehr schönes gepökeltes
Rindfleisch,
per Pfd. 3 Sgr. 6 Pfg.,
„ 1 Thlr. 9 Pfd.,
empfiehlt
A. Rosenthal.

Marktpreis zu Dortmund am 20 Juli.

Weizen pr. Ctr.	4	Thlr.	12	Sgr.	—	Pf
Roggen „ „	3	„	8	„	—	„
Wintergerste „	—	„	—	„	—	„
Sommergerste „	—	„	—	„	—	„
Erbsen „	—	„	—	„	—	„
Bohnen „	—	„	—	„	—	„
Hafer „	2	„	15	„	—	„
Kartoffeln neu „	1	„	11	„	—	„
Heu „	1	„	—	„	—	„
Stroh „	—	„	28	„	—	„
Butter, per Kilgr.	—	„	21	„	—	„
Eier 6 Stück .	—	„	2	„	6	„

Marktpreise zu Neuß, am	19.		20.		22.	
Weizen, 200 Pfd., 1. Qual.	9	2	9	2	9	2
2. „	8	24	8	24	8	24
3. „	8	16	8	16	8	16
Land-Roggen, 1. Qual.	5	10	5	10	5	10
2. „	5	2	5	2	5	2
Sommergerste	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Hafer	4	2	4	2	4	2
Raps, per berl. Scheffel	10	20	10	20	10	20
Aveel	10	15	10	15	10	15
Kartoffeln, 200 Pfd. . .	2	20	2	20	2	20
Heu, à 50 Kilo . .	—	24	—	24	—	21
Stroh, à 100 Kilo . .	1	15	1	15	1	12
Rüböl, 100 Pfd., in größeren Partien	13	—	13	—	13	—
in kleineren Partien	13	3	13	3	13	3
Gereinigtes Oel . . .	18	15	13	15	13	15
	13	18	13	18	13	18
Rübkuchen, 2000 Pf. Stampf-	16	—	16	—	16	—
Rapskuchen, 2000 Pfd. .	43	—	13	—	13	—
Branntwein, 100 Liter zu 50 %, ohne Maklergeld	14	—	14	—	14	—
Weizen-Vorschuß, 200 Pf.			11	25	—	—
Kleien			1	10	—	—
Zufuhr Sack	1200		600		200	